

Mit freundlicher Unterstützung der Hypo Salzburg



LANGES SITZEN
VERKÜRZT DAS LEBEN



komm ins uniklinikum)

SPITZENMEDIZIN VERSTÄNDLICH ERKLÄRT

Die Vortragsreihe „Komm ins Uniklinikum“, veranstaltet von SALK und ORF Salzburg, konnte im Wintersemester 2016/17 wieder viele Besucherinnen und Besucher zählen.

Expertinnen und Experten des Uniklinikums Salzburg informierten über aktuelle Gesundheitsthemen und neueste Behandlungsmethoden. In Vorträgen und Diskussionen gaben sie dem interessierten Publikum, das überwiegend aus medizinischen Laien besteht, Einblick in die komplexen Fragestellungen ihrer Fachrichtungen.

Am Uniklinikum Salzburg wird gemeinsam mit der PMU (Paracelsus Medizinischen Privatuniversität) und PLUS (Paris Lodron Universität Salzburg) hervorragende Forschung in rund 70 wissenschaftlichen Arbeitsgruppen betrieben. Davon profitieren Interessierte und PatientInnen.

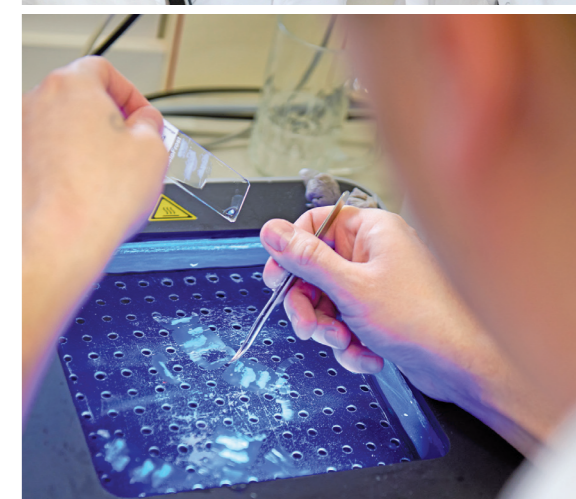
Die Themen des vorangegangenen Semesters zum Nachlesen finden Sie hier.

Aktuelles Programm

Das aktuelle Programm der „Komm ins Uniklinikum“- Vorträge finden Sie auf www.salk.at. Auf Wunsch senden die SALK den Programmflyer auch zu. Anfragen unter presse@salk.at oder unter der Telefonnummer +43 (0)5 7255-20014.

INHALT

Sport vermindert das Krebsrisiko	4
Bakterien, Antibiotika & Co	7
Die unsichtbare Gefahr	8
Gift und Galle	9
Das Kreuz mit dem Kreuz	11
Das Gehirn – Warnsignale erkennen	12
Gedächtnisstörung als Symptom	13
Das gebrochene Herz	14



SPORT VERMINDERT DAS KREBSRISIKO

Sport und Bewegung sind wichtiger Bestandteil einer gesunden Lebensweise und wirken sowohl bei Gesunden als auch bei chronisch Kranken.

Risikofaktoren für das Auftreten von Krebserkrankungen sind nur zu einem kleinen Teil erblich bedingt oder auf Virusinfektionen zurückzuführen. Zum größten Teil sind Lebensstilfaktoren wie Zigaretten- und Alkoholkonsum, intensive Sonnenlichtexposition, schlechte Ernährung und Bewegungsmangel ausschlaggebend.

An der III. Medizin wird derzeit eine Studie vorbereitet, mit der eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit und des Tumorverlaufs durch körperliche Bewegung im metastasierten Stadium von Dickdarmkrebs getestet werden soll. Zudem ergeben sich wesentliche Hinweise darauf, dass richtig durchgeführte Bewegung während einer Chemotherapie mit potenziell herzscheidenden Medikamenten vorbeugend gegenüber Nebenwirkungen sein kann.

LANGES SITZEN KANN DAS LEBEN VERKÜRZEN

Eine repräsentative Studie zeigte auf, dass langes Sitzen im Beruf und vor dem Fernseher mit einer höheren Sterbewahrscheinlichkeit einhergehen kann. Als Sitzzeit zählte auch die



Bild oben
V. l.: B. Reich, J. Stadlbauer, A. Egger

Bild Mitte und unten
Praktische Übungen ergänzten den Vortrag

Zeit in Auto, Bus oder Zug und am Abend in geselliger Runde, besonders ungünstig schnitt das Sitzen vor dem Fernseher ab. Das Ergebnis zeigt klar, dass die Sterblichkeit mit der Anzahl der Stunden, die sitzend verbracht werden, kontinuierlich ansteigt. Dabei hatten fünf Sitz-Stunden vor dem Fernseher eine genauso hohe Sterblichkeit zur Folge wie acht Sitz-Stunden ohne Fernsehen. Wenngleich die Autoren nicht nachweisen konnten, woran dies lag, so spekulierten sie, dass hierfür der Konsum von klassischer „Fernsehkost“ in Form hochkalorischer Nahrung wie z. B. Chips verantwortlich war.

Die gute Nachricht der Studie ist, dass man sich vor dieser erhöhten Sterblichkeit nicht nur durch ein Meiden des vielen Sitzens schützen kann, sondern auch durch gute körperliche Fitness!

Jeder sollte seinem Trainingszustand und Leistungsvermögen entsprechend Sport treiben oder Bewegung machen. Eine sportmedizinische Untersuchung gibt Auskunft über die zuträglichen Werte.

Jede Reise beginnt jedoch bekanntlich mit dem ersten Schritt und man kann bereits mit leichten, in den Alltag integrierten Übungen wie Stiegen statt Rolltreppen nehmen oder mit dem Rad zur Arbeit fahren viel für seine Gesundheit tun.

Experten

UI für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin der PMU

- Prim. Univ.-Prof. DDr. Josef Niebauer, MBA,
Mag. Andreas Egger, Mag. Bernhard Reich

Universitätsklinik für Innere Medizin III der PMU

- Prim. Univ.-Prof. Dr. Richard Greil

Universitätsklinik für Radiotherapie der PMU

- Julia Stadlbauer

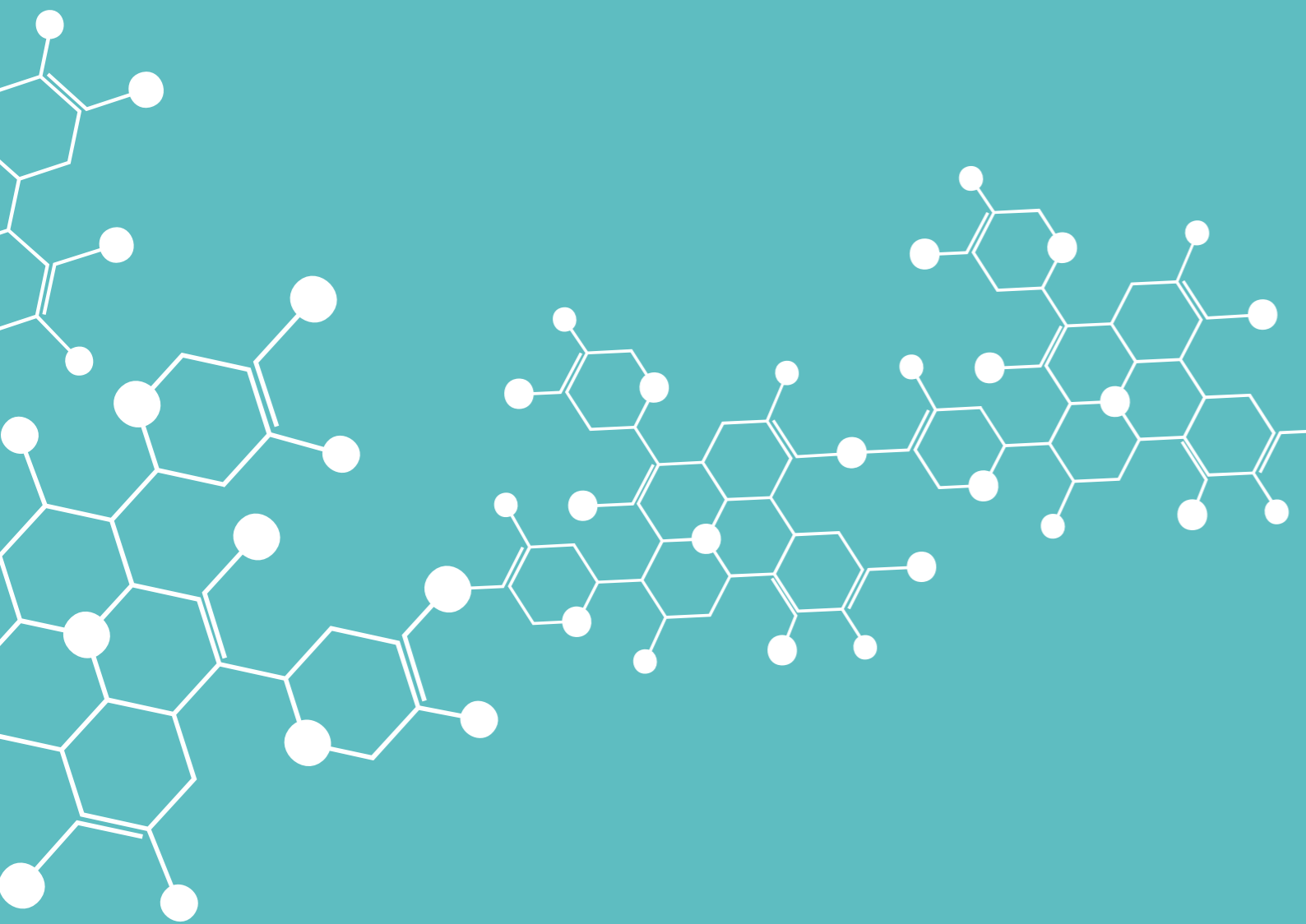
Kontakt: Sportmedizinisches Institut, Tel.: +43 (0)5 7255-23200,
Internet <http://www.salk.at/862.html>; Lebensstilambulanz der III.
Medizin <http://salk.at/8931.html>



Bild oben
Prim. Univ.-Prof. Dr. Richard Greil

Bild Mitte
Prim. Univ.-Prof. DDr. Josef Niebauer

Bild unten
Julia Stadlbauer über Sportmöglichkeiten bei Krebserkrankungen



DER IST EIN ARZT,
DER DAS UNSICHTBARE WEISS,
DAS KEINEN NAMEN HAT
UND DOCH SEINE WIRKUNG.

Theophrast von Hohenheim,
genannt Paracelsus

komm ins uniklinikum)

BAKTERIEN, ANTIBIOTIKA & CO.

Infektionskrankheiten im Krankenhaus gestern und heute

Ignaz Semmelweis war einer der Pioniere in der Erforschung von im Krankenhaus erworbenen Infektionen. Heute sind wir ebenso mit zahlreichen Risiken zum Erwerb derartiger nosokomialer Infektionen konfrontiert, was intensive Hygiene und Vorbeugung, effektive Diagnostik und Therapie erfordert.

Antibiotika – Freund und Feind

Antibiotika wirken gegen Infektionen, die durch Bakterien verursacht werden. Der Behandlungserfolg von Therapien mit Antibiotika wird allerdings aktuell weltweit vor allem durch zunehmende Resistenzen bedroht. Diesem Problem können wir nur durch einen sparsamen Einsatz der Antibiotika, eine optimale Antibiotika-Gabe und die Einhaltung der richtigen Dauer der Behandlung begegnen. Dass Antibiotika auch unerwünschte Wirkungen und Wechselwirkungen haben können, ist hinlänglich bekannt. Eine eigene Arbeitsgruppe für Infektionskrankheiten beschäftigt sich damit.

Den Bakterien auf der Spur

Richtige Händehygiene bietet einen wirksamen Schutz vor Infektionen. Krankenhauskeime gibt es und sie spielen im klinischen Alltag eine Rolle. Unabhängig davon wie sie nun heißen, ob MRGN, ESBL, VRE, MRSA etc., die meisten sind durch Kontakt übertragbar. Diese Infektionskette gilt es zu unterbrechen. Während zu Hause im Allgemeinen die üblichen Maßnahmen wie Händewaschen völlig ausreichen, ist es im klinischen Zusammenhang besonders wichtig, die Hände zu desinfizieren. Beim Besuch von Angehörigen und Freunden im Krankenhaus ist es daher sinnvoll, die Hände mit von der Klinik bereitgestellten Mitteln zu desinfizieren: Eine ausreichende Menge davon in die hohle Hand und diese Menge für 30 Sekunden auf den Händen verreiben. Eine wirksame und einfache Maßnahme, um sich und andere vor gefährlichen Infektionen zu schützen.

Experten

Universitätsinstitut für Medizinisch-Chemische Labordiagnostik- Division für Medizinische Mikrobiologie

■ OA Dr. Arno Lechner, OA Dr. Jan Marco Kern
Oliver Nageler, Hygienefachkraft

Landesapotheke, Abteilung für Klinische Pharmazie und Arzneimittelinformation

■ Mag.pharm. Dr. Ulrike Porsche

Kontakt: Division Medizinische Mikrobiologie,
Internet <http://salk.at/2308.html>

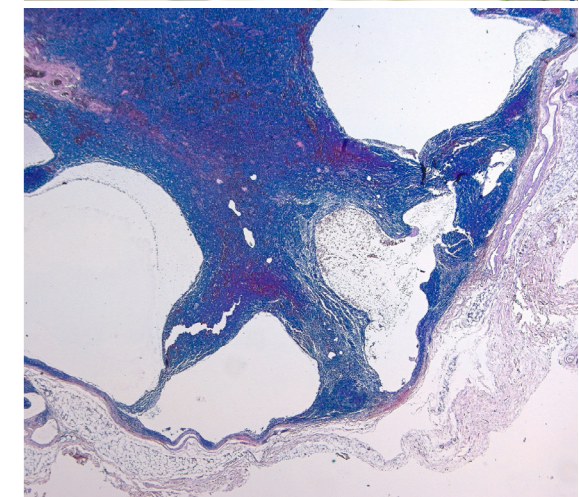


Bild oben

V. l.: OA Dr. Lechner, OA Dr. Kern,
Dr. Porsche, O. Nageler

Bild Mitte und unten

Die Forschung beschäftigt sich intensiv
mit Antibiotika-Resistenzen.

komm ins uniklinikum)

DIE UNSICHTBARE GEFAHR

Grüner Star und Makuladegeneration. Behandlung und Vorsorge.

Die Augenklinik des Uniklinikums Salzburg steht für die modernste Behandlung der Netzhautleiden des Alters (Makuladegeneration) und neueste Verfahren der Glaukom-Chirurgie. So wurde ein Glaukom-Mikroimplantat zur Augendruckregulation entwickelt.

Der Grüne Star verläuft im Gegensatz zum Grauen Star meist unbemerkt. Die Krankheit hat verschiedene Ursachen. Gemeinsam ist ihnen ein Missverhältnis zwischen Augenwasser-Produktion und Abfluss dieser Flüssigkeit aus dem Auge. Bei ausreichend früher Diagnose kann der Grüne Star einerseits mit drucksenkenden Augentropfen, andererseits mit verschiedenen Lasern, oder auch chirurgisch (etwa mit Implantaten) gut behandelt werden – ganz im Gegensatz zu der häufig vorherrschenden Meinung, dass der Grüne Star einer Behandlung nicht zugänglich wäre. Besonderen Stellenwert hat an der Landesaugenklinik die Vorsorgeuntersuchung, die seit fast zwei Jahrzehnten mit Unterstützung der Landesregierung angeboten wird.

Die sogenannte „Netzhautverkalkung“ ist eine Beeinträchtigung des Sehentrums, die meist im fortgeschrittenen Lebensalter auftritt und zu einem irreversiblen Verlust der Sehkraft führen kann. Durch vermehrte Ablagerungen oder eine Neubildung von Gefäßen in einem sehr sensiblen Teil des Auges (Makula) werden Sinneszellen zerstört und die Sehfunktion beeinträchtigt. In der Regel kommt es aber zu keinem vollständigen Sehverlust, da meist ein gutes orientierendes Sehen erhalten bleibt. Die Lesefähigkeit kann allerdings manchmal deutlich reduziert sein.

Heute können modernste, aufwändige und auch kostspieligen Therapieoptionen angeboten werden.

Experten

Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie

- Prim.Univ.-Prof.Dr. Herbert Reitsamer
- Univ.-Doz. Dr. Stefan Egger

Kontakt: Glaukomvorsorgeambulanz, Telefon +43 (0)5 7255-24260, Internet <http://salk.at/1186.htm>



Bild oben

V. l. W. Bauer, Prof. Reitsamer, Doz. Egger

Bild Mitte

Die Experten antworten.

Bild unten

Modernste Methoden an der Salzburger Augenklinik.

komm ins uniklinikum)

GIFT UND GALLE

Im Rahmen der Spitzenmedizinischen Patientenversorgung bietet die Universitätsklinik für Chirurgie neueste Untersuchungs- und Therapiemethoden für Gallenblase, Gallenwege und Bauchspeicheldrüse.

Die Galle ist eine Körperflüssigkeit, die in der Leber produziert und in der Gallenblase eingedickt und gespeichert wird. Während der Mahlzeiten wird sie in den Darm weitergeleitet, denn sie spielt eine wichtige Rolle im Verdauungsprozess. Hier ist ihre Aufgabe nicht nur, dabei zu helfen, Nährstoffe aufzunehmen, sondern auch vor allem Giftstoffe aus dem Körper auszuschleiden. Die Galle ist somit eine zentrale Schlüsselflüssigkeit in unserem Körper, was seit Jahrhunderten bekannt ist.

An Gallensteinen und Gallenblasenentzündungen erkranken jährlich über 30.000 Österreicherinnen und Österreicher. Über 20 Prozent der Bevölkerung haben Gallensteine, wobei ca. jeder vierte davon Beschwerden bekommt. Kommt es zu Beschwerden durch Gallensteine, können diese in seltenen Fällen zu äußerst starken und lebensgefährlichen Entzündungen der Bauchspeicheldrüse führen.

Heute kann man bei Problemen der Gallenblase diese an einem Zentrum wie dem Uniklinikum Salzburg minimalinvasiv schonend mit neuen und modernsten Techniken behandeln, teilweise ohne Schnitte und ohne Narben.

Minimalinvasive Verfahren reduzieren unter anderem möglichen Wundschmerz und verkürzen die Genesungszeiten.

Experten

Universitätsklinik für Chirurgie der PMU

- Prim. Univ.-Prof. Dr. Klaus Emmanuel
- OA Dr. Josef Holzinger (Division für chirurgische Endoskopie)

Kontakt: Chirurgie Internet <http://salk.at/670.html>, Interventionelle Endoskopie Infos Tel. +43 (0)57255-26601, Internet <http://salk.at/707.html>



Bild oben

Die Galle ist wichtig für den Verdauungsprozess.

Bild Mitte und unten

Prof. Emmanuel mit OA Dr. Holzinger und Moderator



komm ins uniklinikum)

DAS KREUZ MIT DEM KREUZ

Nahezu jeder Zweite über Sechzig klagt über regelmäßige Rückenschmerzen.

Zunächst gilt es zwischen unspezifischen und spezifischen Ursachen von Rückenschmerzen zu differenzieren. Durch eine Anamnese und körperliche Untersuchung muss gezielt nach Warnzeichen für ernsthafte Erkrankungen, sogenannten „Red Flags“, gefahndet werden. Die häufigsten Krankheitsbilder der Generation 60 plus sind neben osteoporotischen Wirbelkörperfrakturen die Einengung des Wirbelkanals und damit verbundene Einschränkung der Geheleistung, das Wirbelgleiten und die degenerative Verkrümmung der Wirbelsäule.

Ein Großteil dieser Beschwerden ist durch nicht operative Maßnahmen meist gut zu behandeln. Bei Osteoporose sind die gesicherte Vitamin D-Zufuhr über Nahrungsergänzungsmittel und eine medizinische Trainingstherapie Grundlage der Behandlung.

Neben schmerzlindernder physikalischer Therapie kommen verschiedene Bewegungstherapien sowie die medizinische Trainingstherapie in Betracht. Wird doch eine Operation notwendig, ermöglichen in vielen Fällen minimalinvasive Verfahren eine rasche Mobilisation und damit kürzere Krankenhausaufenthalte.

Die Schmerztherapie kommt dann zum Einsatz, wenn keine spezifischen Krankheitsursachen samt passender Therapie gefunden werden können. 60–80 Prozent der Fälle gelten als unspezifische Kreuzschmerzen, d. h. ohne ernsthafte organische Ursachen. Die Therapie erfolgt symptomatisch (Beibehaltung der Aktivität, keine Bettruhe, medikamentöse Schmerztherapie). In der Therapie des chronischen Rückenschmerzes hat sich die multimodale Therapie bewährt.

Experten

Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie der PMU

■ Ltd. OA Dr. Florian Hofmann

Universitätsklinik für Nuklearmedizin der PMU

■ OA Dr. Helmut Kässmann

Universitätsklinik für Anästhesiologie der PMU, Schmerzambulanz

■ OÄ Dr. Sylvia Reichl

Universitätsklinik für Physikalische Medizin der PMU

■ OÄ Dr. Karin Zott-Oppeneiger

Kontakt: Wirbelsäulenambulanz, Tel. +43 (0)5 7255-50005; Internet: <http://salk.at/461.html>; Schmerzambulanz, Telefon: +43 (0)5 7255-24007, Internet <http://salk.at/2086.html>; Osteoporoseambulanz, Telefon: +43 (0)57255-26601, Internet <http://salk.at/1042.html>; Physikalische Osteoporoseambulanz, Telefon: +43 (0)662 4482-53101, Internet <http://salk.at/1733.html>



Bild oben

Den Haltungsschäden gegensteuern.

Bild Mitte

V. l.: OÄ Dr. Zott-Oppeneiger, OA Dr. Hoffmann, OA Dr. Kässmann

Bild unten

OÄ Dr. Zott-Oppeneiger beim Vortrag.

DAS GEHIRN – WARN-SIGNALE ERKENNEN

Das Gehirn ist für alles verantwortlich, was wir tun. Es ist die Basis unserer Persönlichkeit, Gedanken, Gefühle und Eigenschaften, aber auch der Ursprung vieler schwerer chronischer Krankheiten.

Die steigende Lebenserwartung führt zu einer Zunahme der Zahl neurologischer Erkrankungen wie Schlaganfall oder Alzheimer, die im höheren Alter häufiger auftreten. In Beobachtungsstudien konnten vaskuläre Risikofaktoren wie Hypertonie, Diabetes, Hypercholesterinämie, metabolisches Syndrom und Adipositas in unterschiedlichem Ausmaß mit dem Risiko für Erkrankungen des Gehirns wie Schlaganfall, Demenz, kognitive Alterung, Epilepsie und vaskulär bedingte Funktionseinschränkungen assoziiert werden. Körperliche, geistige und soziale Aktivität bergen demgegenüber präventive Effekte. Eine konsequente Kontrolle vaskulärer Risikofaktoren und das Aufrechterhalten eines aktiven Lebensstils scheinen nach derzeitigem Kenntnisstand das Auftreten und Fortschreiten von zahlreichen Erkrankungen des Gehirns zu verhindern respektive zu verzögern.

Die Häufigkeit von Epilepsien stieg zwischen 1990 und 2010 um 30 Prozent an. Bei einem epileptischen Anfall kommt es zu überschießenden Entladungen von Nervenzellen im Gehirn, vergleichbar einem Gewitter im Kopf. Das führt zu einer kurzen Funktionsstörung der betroffenen Nervenzellverbände mit variablen klinischen Symptomen.

Schlaganfälle sind meistens Folge einer regionalen Durchblutungsstörung des Gehirns auf Grund des Verschlusses einer Arterie mit nachfolgendem Auftreten von neurologischen Ausfällen. Dauert die Durchblutungsstörung länger, kommt es zwangsläufig zu einer bleibenden strukturellen Schädigung einer Hirnregion. Entscheidend ist, die Symptome richtig zu deuten und schnell die Rettung zu rufen – eine möglichst rasche Diagnostik und das Wiederherstellen der Durchblutung sind die Basis einer adäquaten Intervention, die die Prognose entscheidend verbessert.

Experten

Universitätsklinik für Neurologie der PMU

■ Prim. Univ.-Prof. Mag. Dr. Eugen Trinka

Universitätsklinik für Geriatrie der PMU

■ Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Iglseder

Kontakt: Memory-Klinik, Gedächtnisambulanz

Tel.: +43 (0)5 7255-30311, Internet <http://www.salk.at/12001.html>;

Stroke Unit Schlaganfallstation, Internet <http://www.salk.at/9873.html>



Bild oben
Wunderwerk menschliches Gehirn

Bild Mitte
Prof. Trinka und Prof. Iglseder

Bild unten
Interessiertes Publikum

GEDÄCHTNISSTÖRUNG ALS SYMPTOM

Einen Namen vergessen, den Schlüssel verlegen oder bei Gesprächen den Faden verlieren – im Alltag lässt das Gedächtnis junge wie alte Menschen gelegentlich im Stich.

Wie alle Organfunktionen ändert sich auch die Funktion unseres Erinnerungsvermögens mit den Jahren: Meist wird es schwieriger, Neues zu lernen, das Konservieren selbst komplexester Inhalte ist dagegen auch im hohen Alter meist gut möglich.

Davon abzugrenzen sind Demenzen als Ausdruck (meist) fortschreitender Krankheiten des Gehirns: Störungen höherer Hirnleistungen, einschließlich Gedächtnis, Denken, Orientierung, Auffassung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen sind die charakteristischen Symptome. Im Verlauf komplizieren Veränderungen der emotionalen Kontrolle, der Affektlage, des Sozialverhaltens oder der Motivation das klinische Bild, bei manchen Formen treten diese Symptome auch früh im Krankheitsverlauf auf. In Österreich sind aktuell etwa 120 000 Menschen betroffen, in den nächsten 3 Jahrzehnten wird sich diese Zahl verdoppeln.

Ebenso können Erkrankungen des Gehirns wie Durchblutungsstörungen oder Epilepsien die Leistung des menschlichen Gedächtnisses beeinträchtigen.

Gedächtnisstörungen im Alter können aber auch Symptom einer psychischen Grunderkrankung wie z.B. von Depressionen und Angsterkrankungen sein. Dies kann dazu führen, dass eine Depression mit stärkeren kognitiven Beeinträchtigungen als Demenz verkannt wird. Depressionen sind auch im höheren Alter gut behandelbar und sollten daher rasch erkannt werden. Das Spektrum der Behandlung umfasst medikamentöse, psychotherapeutische und psychosoziale Maßnahmen. Gerade in höherem Alter kann neben körperlichen Grunderkrankungen auch Einsamkeit ein Auslöser für Depressionen sein.

Experten

Universitätsklinik für Geriatrie der PMU

■ Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Iglseder

Universitätsklinik für Psychiatrie der PMU

■ Prim. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Aichhorn, MBA

Kontakt: Memory-Klinik, Gedächtnisambulanz

Tel.: +43 (0)5 7255-30312, Internet <http://salk.at/12001.html>



Bild oben
Vergesslichkeit als Warnsignal?

Bild Mitte
V. l.: Prof. Iglseder, Moderator Wolfgang Bauer, Prof. Aichhorn

Bild unten
Auch Dauerstress und Angst können Auslöser sein.

DAS GEBROCHENE HERZ

Wenn Liebe weh tut, können sowohl kardiologische als auch psychische Aspekte eine Rolle spielen. Das Herz steht wie kein anderes unserer Organe für das Leben, unsere Vitalität und unsere Gefühle.

Seine Tätigkeit wird nicht nur von körperlichen Faktoren bestimmt, es reagiert auch in vielfältiger Weise feinfühlig auf seelische Belastungen.

Der Schmerz, den wir in Zusammenhang mit Verlust- und Trennungserlebnissen oder enttäuschter Liebe erleben, ist oft geradezu körperlich spürbar. Aber auch andere starke Emotionen wie Ärger oder Angst wirken sich auf unser Herz aus.

Herzrhythmusstörungen, koronare Herzerkrankung und Herzinfarkt weisen einen engen Zusammenhang mit psychosozialen Belastungen auf. Ebenso besteht ein Zusammenhang mit depressiven Erkrankungen, die ein wichtiger Risikofaktor für Herzerkrankungen sind.

Im hohen Maße durch akuten emotionalen Stress wird die Takotsubo-Kardiomyopathie ausgelöst, eine rasch sich entwickelnde, meist vorübergehende Herzschwäche in schweren Krisensituationen.

Die psychosomatischen Grundlagen von Herzbeschwerden und -erkrankungen wurden vermittelt und der Zusammenhang zu psychischen Störungen beleuchtet. Es kamen aber auch jene Faktoren zur Sprache, die uns und unser Herz schützen und helfen, mit schwierigen Situationen und Lebenskrisen gesund umzugehen.

Experten

Universitätsklinik für Innere Medizin II

■ Prim.Univ. Prof. Dr. Uta Hoppe

Psychosomatik - Universitätsklinik für Psychiatrie

■ OA Dr. Christopher Kartnig

Kontakt: Terminvereinbarung für Kardiologische Ambulanzen:
Telefon: +43 (0)5 7255 - 25622. Internet, <http://salk.at/545.html>;
Bereich Psychosomatik am Landeskrankenhaus
Tel.: +43 (0)5 7255 - 27006, Internet <http://salk.at/7963.html>



Bild oben

Wenn Liebe weh tut ...

Bild Mitte

OA Dr. Kartnig, Prof. Hoppe

Bild unten

Fragebeantwortungen nach dem Vortrag.

HYPO
SALZBURG

Die „WIR-BETREUEN-GENERATIONEN“ Bank.



Gerne setzen wir all unser Wissen ein, damit Sie finanziell abgesichert ruhig in eine gute Zukunft blicken.

hyposalzburg.at
facebook.com/hyposalzburg

Stark durch Ideen.



Mit freundlicher Unterstützung der Hypo Salzburg



Impressum:

Herausgeber: SALK Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken Betriebsgesellschaft m. b. H., A-5020 Salzburg, Müllner Hauptstraße 48

Redaktion: Unternehmenskommunikation und Marketing, Mag.^a Christine Walch

Gestaltung: Mag. Herbert Moser

Fotos: SALK, Josefine Unterhauser, Wild-Bild, Fotolia



Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken Betriebsges. m. b. H.

Universitätsklinikum der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität

A-5020 Salzburg | Müllner Hauptstraße 48 | Telefon: +43 (0)5 7255-20014 | www.salk.at